

Hubert Rößner

d. Kingley Vale



Abb. 1: Blick von oben auf den jüngeren Eibenbestand (links) und die Mulde mit den alten Eiben (rechts), in der Ferne die ebene Fläche des Meeres

Eines der größten und wichtigsten Eibenvorkommen Englands ist Kingley Vale. Es liegt etwa 6 km nordwestlich von Chichester, nahe Portsmouth, ca. 10 km vom Meer entfernt in den „South Downs“, einem Kreide-Hügelland. Der Boden ist überwiegend flachgründig, eher trocken und durchlässig, aber infolge der häufigen Niederschläge für den Wald trotzdem günstig. Es ist als „National Nature Reserve“ ausgewiesen (was aber keinen gesetzlichen Schutz bietet), nachdem noch vor 20 – 30 Jahren ähnliche Eibenvorkommen ohne Hemmungen gerodet und in Ackerland umgewandelt wurden. Es sollen etwa 40.000 Eiben vorhanden sein.

Angeblich hat Frau Thatcher noch 1986 angeordnet, 25 % der Eiben hier zu fällen, aber der damalige Verwalter weigerte sich, das auszuführen.

Unsere Führer waren Tim Hills, der ehemalige Verwalter Richard Williamson und der jetzige Leiter, Dave Mercer.



Abb. 2: Kingley Vale auf einer alte Postkarte

Im Exkursionsführer wurde eine zweiseitige Notiz über das Vorkommen aus dem Eibenfreund 1/1995 S. 42/43 abgedruckt. Der Berichtersteller findet es sinnvoll, dieselbe auch hier nochmals wiederzugeben:

Zwischen Ost Hampshire und West Sussex liegt nördlich von Portsmouth in den sogenannten South Downs das Kingley Vale. Dort finden sich die vermutlich letzten größeren autochthonen Eibenvorkommen Englands. Diese wurden schon vielfach näher beschrieben, sehr ausführlich von A.S. Watt 1926 im *Journal of Ecology* 14 S. 282-316. unter dem Titel "Yew communities of the South Downs". Diesem Werk sind die nachfolgenden Ausführungen entnommen.

Watt hat 10 Eibenvorkommen in den South Downs untersucht und sie als Ergebnis einer natürlichen Sukzession von ehemaligem Weideland beschrieben:

1. Bottom "A" im südlich gerichteten Tal am Südhang von Baster Hill
2. Bottom "B" im Südost und Südsüdost ger. Tal am Südhang von Baster Hill
3. Kingley Vale im süd. ger. Tal 4 Meilen Nordwest von Chichester (Wald)
4. Hillhampton Bottom im südsüdöst. ger. Tal am Südhang von Baster Hill
5. Wascombe Bottom im südöstlich ger. Tal am Südhang von Baster Hill
6. Chilgrove Hill am Nordost ger. Hang 2,5 Meilen von West Dean (Wald)
7. Downley Brow am Nordwest ger. Hang 1 Meile Nordost von Ditcham House
8. Holt Down am Nordwest ger. Hang 1 Meile Südwest von Baster Hill
9. Deep Combe im SSW ger. Tal 1,75 Meilen Nordost von East Dean (Wald)
10. Stead Combe im östlich ger. Tal 1 Meile westlich von Cocking (Wald)

Vollständig getrennt vom Kern des Waldlandes der South Downs und im Hintergrund von Weideland gelegen, findet sich im Süden Kingley Vale, im Westen Bottom "A" und "B", Hillhampton, Wascombe Bottom und Holt Down. Deep Combe, Chilgrove und Downley Brow liegen am Rand des vorrückenden Waldes und können zum Waldland gerechnet werden.

Die Eibenvorkommen finden sich im allgemeinen vereinzelt im Form von Eibengruppen, welche von Gebüsch umgeben sind. Ausgehend von einer älteren Eibe im Kern, die eine reich verastete und ausladende Krone hat, siedeln sich junge Eiben an, welche durch die Schattenwirkung der älteren Eibe saubere, aber trotzdem aufrechte Stämme und einseitige Kronen ausbilden. Hat sich eine solche Eibengruppe etabliert, wird von einem Eibengebüsch gesprochen. Das nächste Sukzessionsstadium führt durch die Schattenwirkung der Eibe und das Zusammenwachsen der Eibengruppen zu einem verstärkten Höhenwachstum der assoziierten Pflanzenarten. Insbesondere der Wacholder erreicht dann Höhen von bis zu 6 m. Der Charakter wird bestimmt durch die sich zunehmend ausbreitende Eiben.

Im Endstadium setzt sich dann die Eibe gegen alle anderen Pflanzen durch und es findet sich ein reiner Eibenwald. Die Eibe erreicht dann Höhen bis 10 m und Durchmesser von bis zu 1 m. Unter dem Eibenwald fehlen die Bodenpflanzen und selbst Moose sind selten. Die Sukzession wird beeinflusst durch einen hohen Verbiß durch die Weidetiere und vor allem den starken Kaninchen- und Hasenbesatz. Auch eine sehr starke Beeinflussung durch Wind ist gegeben. Im Gefolge und mit dem Schutz durch Wacholder, Weißdorn und Schlehe kann sich die Eibe offensichtlich gut etablieren und sich in der Folge durchsetzen.

Es wäre von außerordentlich großem Interesse, heute 70 Jahre später zu sehen, wie sich diese Sukzessionsflächen entwickelt haben. Gerne stellt die Schriftleitung eine Kopie der Veröffentlichung Watt's Interessierten zur Verfügung. Dort sind die beschriebenen Eibenvorkommen kartennäßig genau festgehalten. Am östlichen Hang von Hillhampton Bottom war 1922 schon ein reiner Eibenwald, während am Kopf von Kingley Vale Ilex, Crataegus und Prunus spinosa noch vertreten waren. In Vergesellschaftung mit der Esche wird die Eibe dort 12 bis 15 m hoch. Die 17 größten Eiben im Kingley Vale hatten am Stammfuß einen Durchmesser von durchschnittlich 130 cm. Der größte Durchmesser war 180 cm. Von Lowe wird für die ältesten Eiben im Kingley Vale ein Alter von 500 Jahren genannt.

Watt zog auch Schlußfolgerungen auf die weitere Entwicklung der Sukzession bezüglich Esche, Eiche und Buche. Nach seinen Beobachtungen entwickelt sich die Mischung Eibe-Esche hin zur reinen Eibe, da sich die Esche unter dem dichten Schirm der Eibe nicht mehr verjüngen kann und die Eibe eine weitaus höhere

Lebenserwartung als die Esche hat. Die Eiche findet sich auf den Sukzessionsflächen nur sehr selten und in der weiteren Entwicklung verhindert wieder der dichte Schirm der Eibe ihre natürliche Ansamung. Nur die Buche könnte sich nach der Meinung Watt's dauerhaft halten, da beim Ausfall alter Buchen echte Lücken entstehen, die von der ebenfalls Schatten ertragenden jungen Buche wieder eingenommen werden können.

Die Sukzession begann in den Tälern nahe den Hügelkuppen, wo der größte Schutz vor Wind gegeben war. Dort findet man die ältesten Eiben. Offensichtlich hat sich an diesen geschützteren Stellen zuerst eine Gebüschflora gebildet, mit der zusammen sich dann die Eibe etablieren konnte. An anderen Stellen leistete der Wacholder der Eibe Geburtshilfe durch die Hesrettlung geeigneter Kleinklimate. Die ältesten Eiben stehen in den am weitesten entwickelten Sukzessionen der Täler. Es kann dabei durchaus einen Unterschied zu den Stadien der Eibendominanz in den Sukzessionen geben. So enthält der Eiben-Eschen-Wald des Kingley Vale die ältesten Eiben, obwohl er noch nicht das Stadium des reinen Eibenwaldes erreicht hat.

Die in den South Downs ebenfalls zu beobachtende Sukzessionsfolge hin zum Buchenwald, die insbesondere auf den kalkhaltigen Böden und in der Nähe des schon bestehenden Waldgebietes zu beobachten ist, versucht Watt in Zusammenhang mit der Sukzession hin zum reinen Eibenwald zu beurteilen. Die Sukzessionsfolge mit der Buche meint eher an stärker windexponierten Orten zu sehen, wobei er in dem Zusammenhang von windresistenten Jungbuchen spricht. In der Konkurrenz mit der stark beschattenden und schnellerwüchsigen Buche bleibt die Eibe zurück und wird schließlich ausgedunkelt. Deswegen trete in den weitentwickelten Buchenwaldgesellschaften die Eibe zurück. Zwar spricht Watt die grundsätzlich denkbare Möglichkeit einer Unterwanderung der Buchenwälder durch die Eibe an, spricht aber unter Bezug auf Beobachtungen in der Waldregion der Verdrängung der Eibe durch die Buche das Wort und sieht in der von ihm bei der Sukzession beobachteten Entwicklung hin zu reinen Eibenwäldern die entfernte Lage zu den geschlossenen Waldgebieten als sehr wichtigen Faktor an.

Vor allem die Arbeit von Watt dürfte dafür verantwortlich sein, daß die Eibe von einigen Fachleuten als eine Vorwaldbaumart betrachtet wird. Die ökologischen Eigenschaften Langlebigkeit und Schattenverträglichkeit sprechen jedoch ansich mehr dafür, daß die Eibe zu den sogenannten Schußwaldbaumarten zu zählen ist. Vielleicht ermöglicht ihre wenig spezialisierte Ökologie der Eibe in allen Stadien der Waldentwicklung zu existieren. Da die Buche in Europa innerhalb der natürlichen Waldökosysteme eine dominierende Rolle einnimmt, kommt der Frage nach der Möglichkeit einer dauerhaften Vergesellschaftung mit der Eibe eine wichtige Bedeutung zu.



Abb. 3: Einweisung am Parkplatz vor Kingley Vale durch Tim Hills, rechts neben ihm stehen Richard Williamson und Dave Mercer

Geschichte: Das Gebiet war schon seit 8.000 Jahren besiedelt, ursprünglich und bis in die römische Zeit als Ackerland genutzt, später Schafweide. Seit 200 Jahren karnpierten hier immer wieder große Militär-Einheiten, in der Napoleon-Zeit, ab 1850 während der Kriege in Indien und Südafrika und im 1. Weltkrieg. Im 2. Weltkrieg war hier das Hauptlager der kanadischen Truppen, die die Eiben als Ziele für ihre Granatwerfer-Übungen benutzten. Schafe waren in diesen Militär-Epochen natürlich nicht vorhanden, die Hasen und Kaninchen wanderten in die Kochtöpfe der Soldaten. Rehe waren angeblich schon seit 1600 nicht mehr vorhanden. So konnte sich dank des Militärs eine Pioniervegetation von Wacholder, Weißdorn, Brombeere u.a. ausbreiten, in deren Schutz die Eibe ankam, ausgehend von einigen Altbäumen.

Am Eingang des Schutzgebiets steht ein kleiner Info-Pavillon (Abb. 44) und gleich danach kommt man in den Bereich der 20 – 30 ältesten Eiben. Unglaublich skurrile Gestalten mit Durchmessern von weit über 1 m, bis über 5 m Umfang und 17 m Höhe. Man erinnert sich an antike Laokoon-Darstellungen, wie Schlangen winden sich große Seitenäste am Boden, bis 10 m

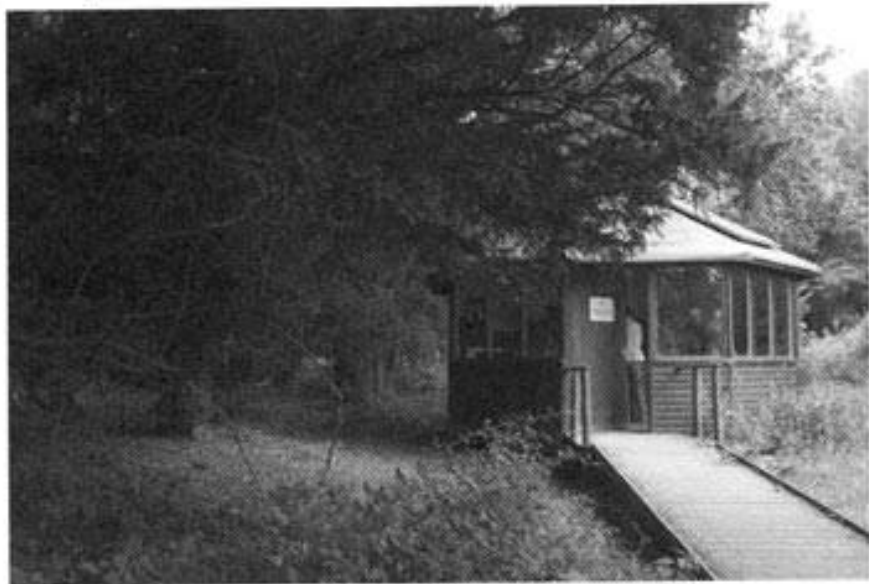


Abb. 4: Eingang-Info-Pavillon neben einer Eibe

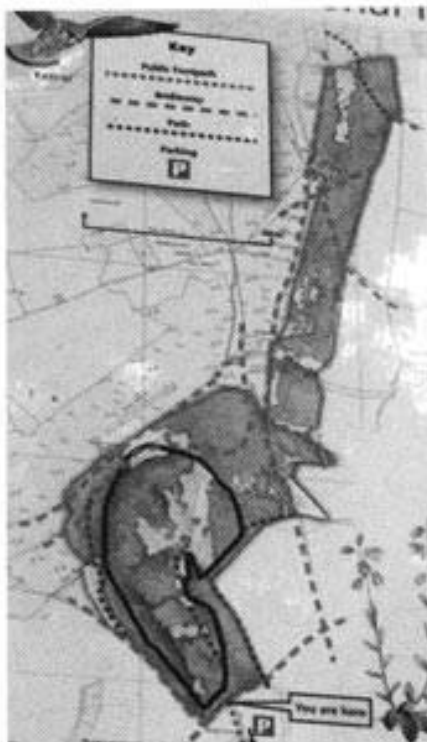
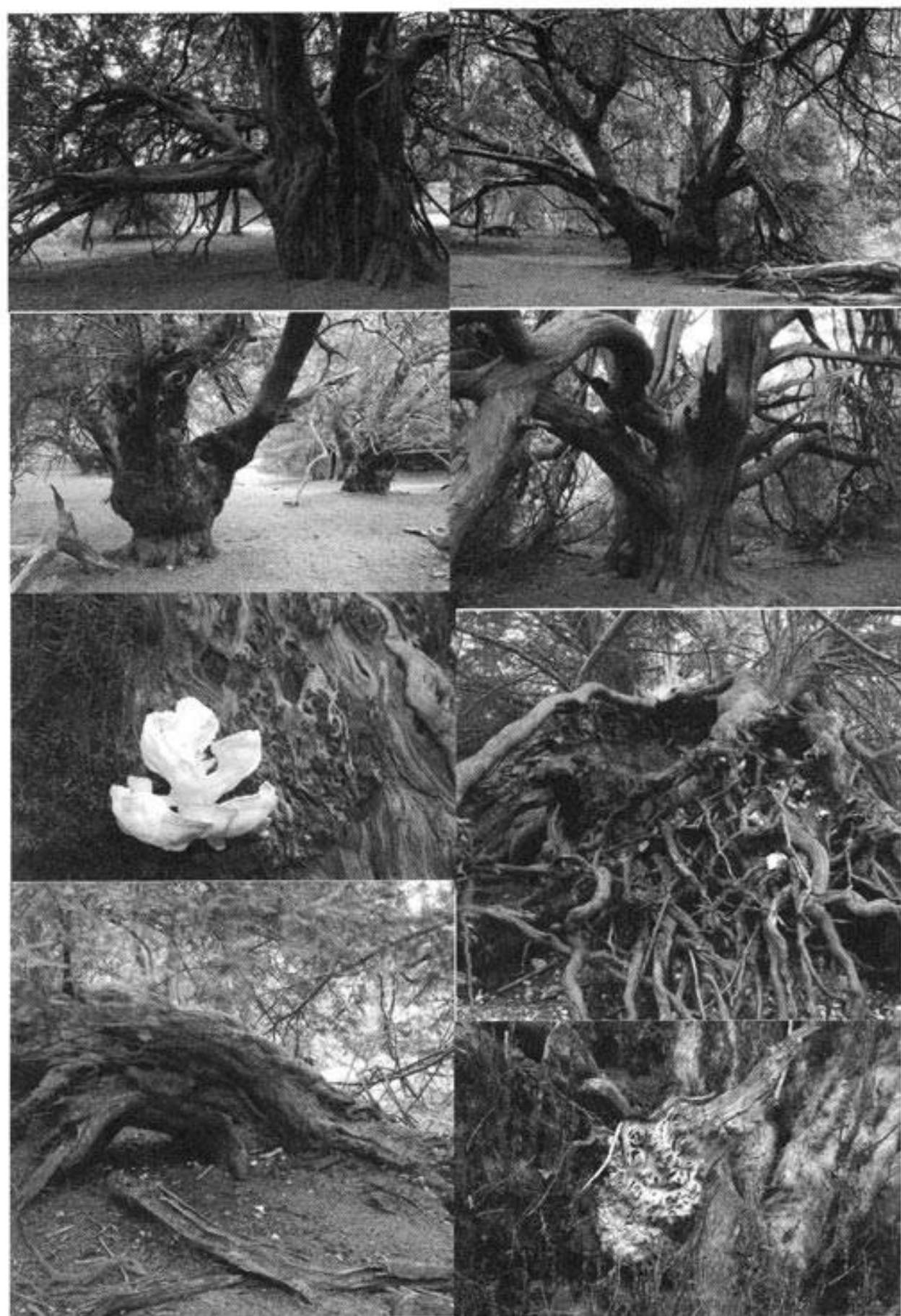


Abb. 5: Lageplan von Kingley Vale vom Stamm entfernt. Viele dieser Äste haben sekundär Wurzeln gebildet und daraus wachsen jüngere Bäume. Der Boden unter diesen alten Riesen ist so dunkel, daß keinerlei Bewuchs, auch keine Verjüngung aufkommt. In der Umgebung wachsen viele Eschen, andere Laubbäume und dorniges Buschwerk. Die Eiben sollen 500 bis 700 Jahre alt sein; Vermutungen von „mehreren 1000 Jahren“ sind sicher unrealistisch. Es gibt Hinweise, daß die ältesten vielleicht gepflanzt wurden, als Erinnerung an eine große Schlacht zwischen Wikingern und Angelsachsen im Jahr 859.

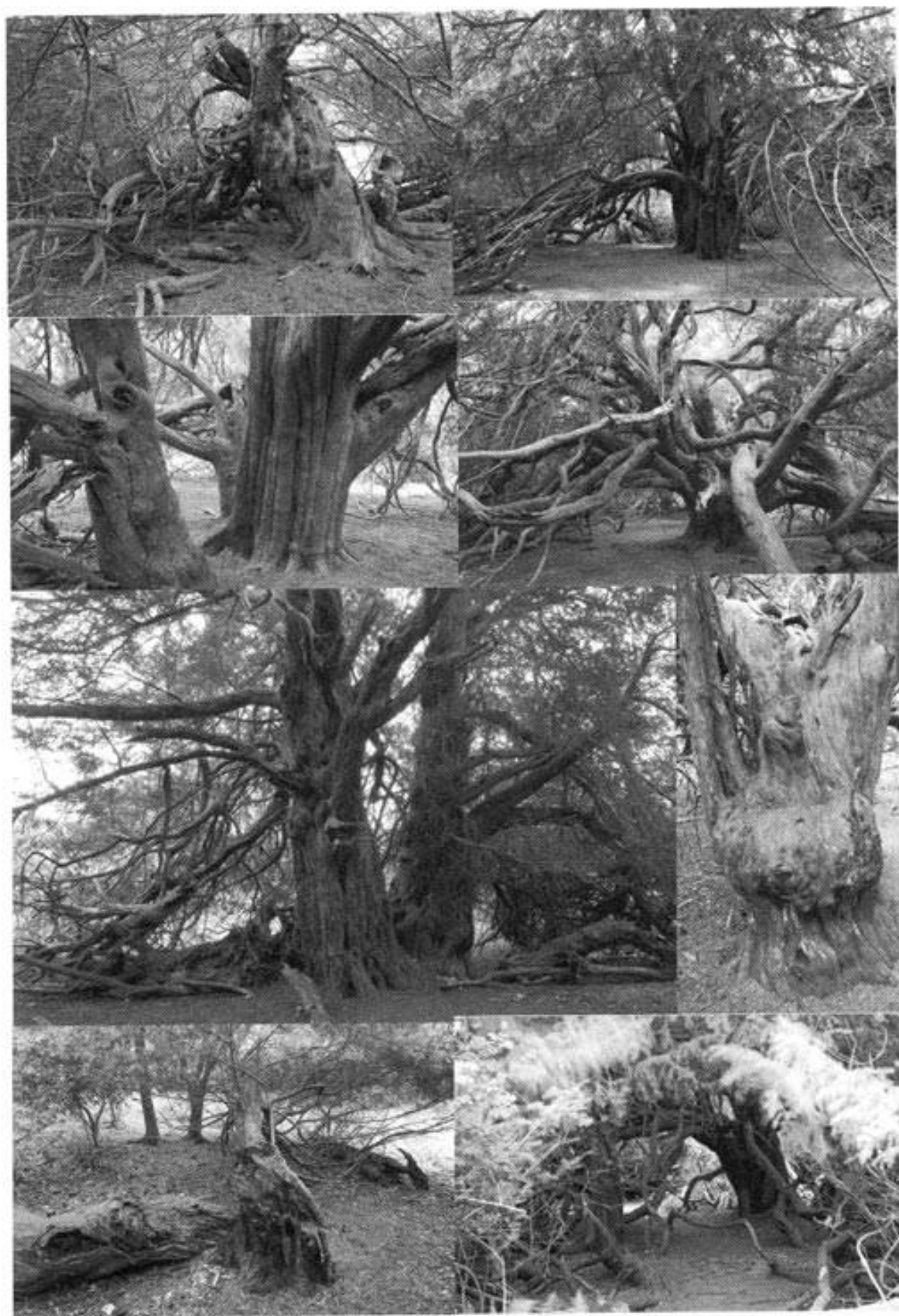


Abb. 6: Richard Williamson's Auto, ein alter ALVIS









Die vier vorausgehenden Seiten geben Eibenimpressionen aus dem Alteibenvorkommen im Kingley Vale wieder (Fotos Christian Wolf) - Der Pilz auf S. 49 ist der Schwefelporling (*Laetiporus sulphureus*)

Abb. 7: Reiner jüngerer Eibenwald (Foto Christian Wolf)



Unser Weg führt dann aufwärts über mäßig steile trockene Weideflächen zum steileren Hang, der praktisch zu 100 % mit jüngeren Eiben bedeckt ist. Alter vielleicht 80 bis 150 Jahre, ziemlich sicher in der Zeit des Militärs entstanden. Sie sind fast alle buschförmig, vielstämmig, breit gewachsen und kaum über 10 m hoch. Wahr-

scheinlich unter Verbiß aufgewachsen, der aber nicht zu intensiv war. Auch hier ist nur ganz vereinzelt Naturverjüngung zu finden, obwohl die Eiben reichlich blühen und fruchten. Wacholder und Weißdorn sind von den Eiben inzwischen überwachsen und fast völlig verschwunden. Einzelne Eschen breiten sich in der Oberschicht aus.

Der langgestreckte Oberhang- und Kamm-Bereich ist großteils noch Weide, nur einzelne Weißdornbüsche und Brombeer-Dickichte und wenige Eiben konnten sich durchsetzen, es herrscht starker Verbiß, da die Kaninchen inzwischen teilweise gegen die Myxo-

Abb. 8: Stark verbissene Eibe am Oberhang (Foto 8 + 9 H. Rößner)



Abb. 9: Oberer Hang vor den Hügelgräbern mit einzelnen Eiben



matose immun geworden sind und sich wieder ausbreiten. Auch Schafe und Hasen helfen mit, einen praktisch stationären Zustand zu erhalten, der keine weitere Bewaldung zuläßt. Der Stechginster würde sich ansiedeln, wird aber bekämpft.

Direkt am Kamm – mit freier Sicht nach beiden Seiten - finden sich in langer Reihe vier große Hügelgräber aus der Bronze-Zeit, sogenannte Glockenhügel mit nach außen abschließendem Graben und Wall; sie bieten einen idealen sonnigen Platz für unsere Mittagsrast (Abb. 51). Auch andere vorzeitliche Wälle und Siedlungsreste gibt es in der Nähe.

Der Abstieg führt uns durch jüngeren Mischwald aus Esche, Bergahorn, Mehlbeere. Viele andere Arten sind vertreten: Feldahorn, Spitzahorn, Feldulme, Kirsche, Hainbuche, Vogelbeere, auch Stechpalme (bis 15 cm Durchmesser und 8 m Höhe) und mehrfach die immergrüne Steineiche. Daneben wieder Weißdorn, Holunder, Schlehe, Kreuzdorn, Heckenrose, wilde Pflaume und der mediterrane Mäusedorn. Dazwischen zahlreiche Eiben, auch ältere, öfters hier auch einstämmig und gerade, bis zu 80 cm dick und bis 20 m hoch.

Bei der Rückkehr zum Parkplatz erwartete uns Fred Hageneder, der uns die nächsten Tage begleitete und viele Erfahrungen aus der Arbeit an seinem Eibenbuch beitrug.

Eine interessante Begebenheit berichtete Tim Hills: Hier in Kinley Vale traf 1913 der deutsche Botanik-Professor Drude den englischen Botaniker Tansley. Die Frage des Deutschen: „Was tut Ihr, um die Eiben zu schützen und zu erhalten?“ wurde daraufhin zur Anregung der englischen Naturschutzbewegung, so wie in Deutschland auch die Beschäftigung mit der Eibe Conwentz zum Naturschützer und letztendlich Begründer des amtlichen Naturschutzes in Deutschland bestimmte.

Abb. 11



Abb. 10: Der Weißdorn schützt die Eibe vor dem Verbiß, wenn die Eibe dann über die Verbißzone hinaus gewachsen ist, kann sie sich ausbreiten

